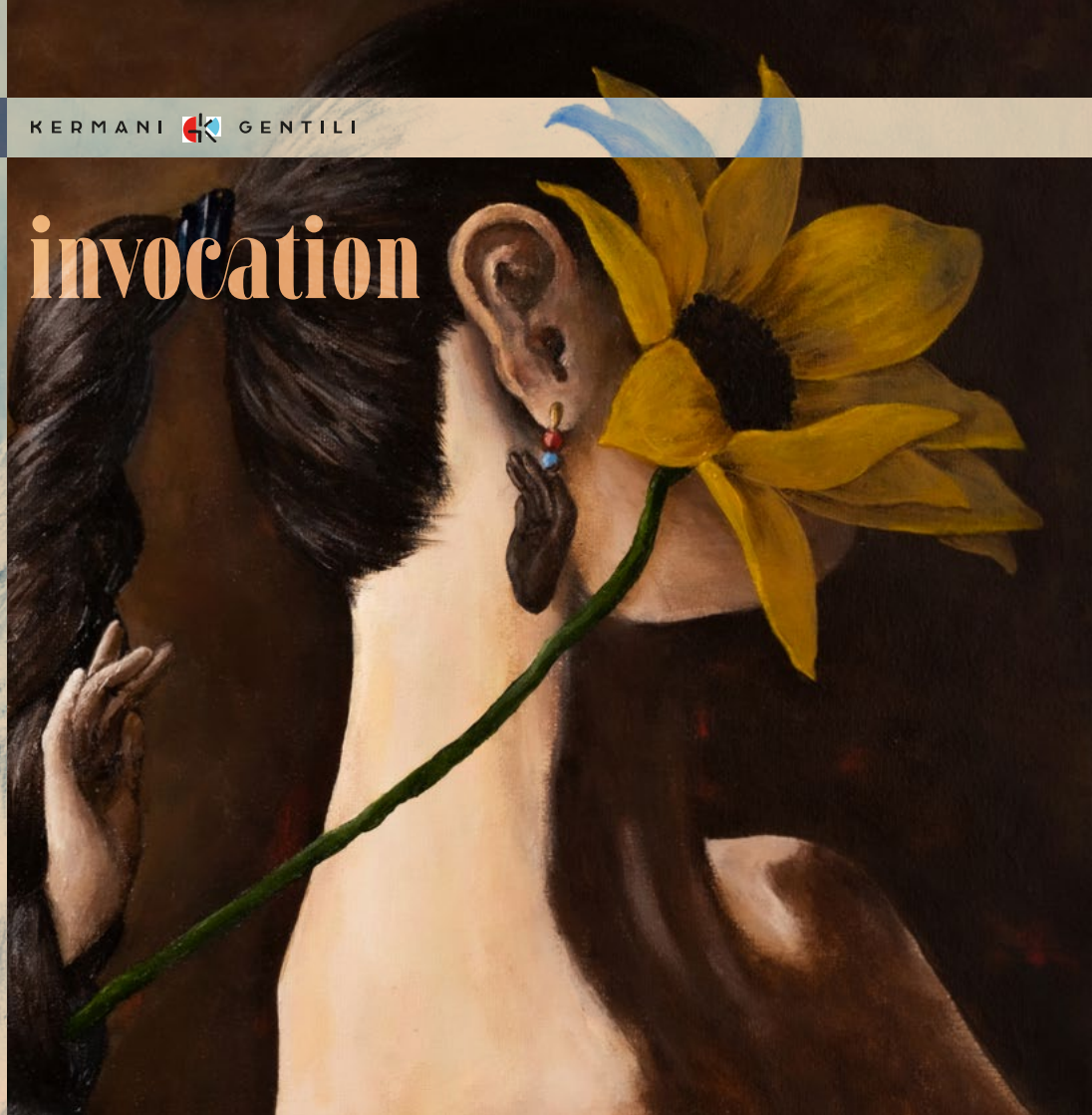
KERMANI GENTILI

invocation

Von den romantischen Stücken von Clémence de Grandval bis zur Uraufführung von Susanne Stelzenbachs "Distanz und Nähe": Komponistinnen, die den Lauf der Geschichte mitbestimmt haben.



artwork Daphne Bleeker

invocation

Kymia Kermani & Alba Gentili-Tedeschi

Dieses Projekt begann mit schwarzen Noten auf weißem Papier. Es wurde zu einem Strom von Gedanken, Überlegungen, Groll und Stolz, Recherchen und Entdeckungen. In einer Gegenwart, die versucht, ihre Vergangenheit zu überwinden, ohne sie tatsächlich zu kennen.

Im 19. Jahrhundert wurde viel darüber diskutiert, ob auch Frauen ein Blasinstrument spielen sollten. Interessant sind die Kommentare der „Kenner", auch derjenigen, die positiv oder ermutigend sein wollten. Nach einem Konzert von Margaret Knittel, einer der ersten Klarinettistinnen: *„Es ist, gelinde gesagt, eine neue Erscheinung unter uns, die wir immer geglaubt haben, dass sich die Ansprüche der Damen auf musikalische Fertigkeiten allein auf das Fortepiano beschränken..."* Lancaster Journal, 1817.

„Die Klarinette ist kein geeignetes Instrument für eine Frau - das ist unanständig. Alles, was nicht unanständig ist, ist gleichermaßen das Eigentum eines Mannes oder einer Frau, und derjenige, der es am meisten verdient, sollte am meisten belohnt werden." Stadtanzeiger und Tagesanzeiger, 1820.

„Es wurde berichtet, dass in New York, USA, eine Damenblaskapelle gegründet worden war. In dem Bericht hieß es, es bestehe Bedarf an ‚gefühlvollen Jungfrauen, kräftigen Mädchen und muskulösen Matronen, die bereit sind, die unvermeidliche Verzerrung des Gesichts zu riskieren'". Die Grafik, London, 1896

Trotz der Vorurteile gegenüber Frauen, die ein Holz- oder Blechblasinstrument lernen, widmete sich die vielseitig talentierte Musikerin **Marie Clémence de Grandval** (1823—1907) fortwährend dem Komponieren für Blasinstrumente, und dieser Teil ihres Oeuvres ist heutzutage ihr bekanntester. Zusammen mit zehn Kollegen gründete sie im Jahr 1871 die Société de la Musique in Paris. In ihrer 20-jährigen Mitgliedschaft avancierte sie zu einer der berühmtesten Komponistinnen ihrer Zeit - so teilte sie sich Konzertabende mit Chopin, Lalo und Saint-Saëns.

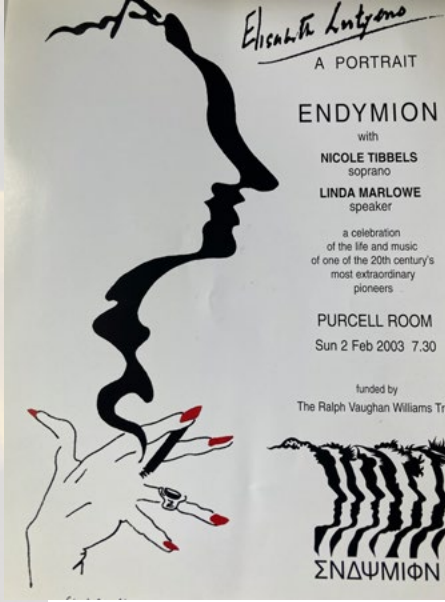
In ihrem Falle ist es besonders schwierig, nicht in Bitterkeit zu verfallen. Es ist eine Schande, dass es nur ein minimaler Anteil ihrer Kompositionen geschafft hat, die implizite Zensur der chauvinistischen Musikgeschichte zu überleben.

- Clémence de Grandval: Aus den *Deux pièces*, *Invocation*
https://youtu.be/i8PUUkE6l8k
- Clémence de Grandval: Aus den *Deux pièces*, *Air Slave*
https://youtu.be/8-ZZ5xHqQ8w

Die Noten von **Mélanie Bonis** (1858—1937), die ihren Namen in Mél Bonis änderte, um weniger weiblich zu klingen und so ihre Werke veröffentlichen zu können, sind wie ein Spiegel ihres Lebens, und wie dieses können auch die Harmonien in ihren Klavierstücken keine Ruhe finden. Die 3 Solostücke sind aus den *Pièces pittoresques*

et poétiques ausgewählt, die die Komponistin auf den schwierigsten Lebenswegen begleiten: Sie musste einen Mann heiraten, der ihr aufgezwungen wurde; sie musste die Tochter weggeben, die sie von dem Mann hatte, den sie eigentlich liebte; sie verlor zwei Söhne im Krieg.

Bonis' Kompositionsstil ist technisch knifflig, erinnert an Schubert, schwer zu spielen, auch wenn es „einfach" klingen soll. Bonis drängt unaufhörlich bis an die Grenzen der Tonalität, ohne sie jedoch jemals zu verlassen. Unter der augenscheinlichen Simplizität und den fließenden Melodien zerbrechen Fragmente von Gegenbewegungen, Phrasen erreichen ihren Höhepunkt, nur um kurz darauf in die scheue Gestalt gedämpfter Abstufungen verbannt zu werden. Die Biografie von Bonis offenbart eine Persönlichkeit beispielloser Kraft und kann symbolhaft für einen Mut gesehen werden, der sich nie von den Gepflogenheiten der Zeit und der Gesellschaft bezwingen ließ und der selbst mit grausamsten Tragödien umzugehen vermochte.



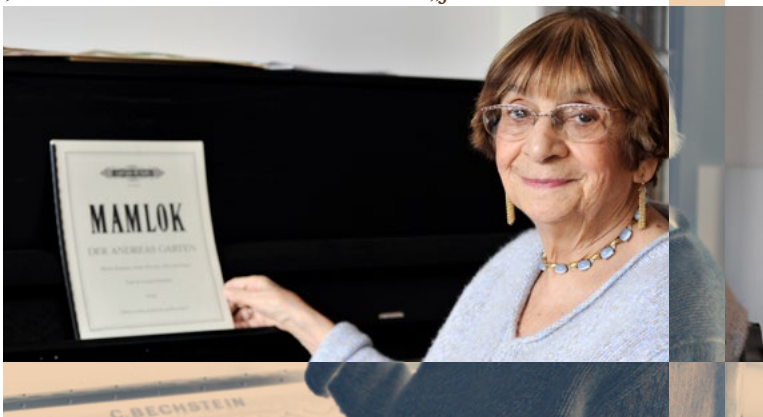
Elisabeth Lutyens (1906—1983) sah sich mit der Notwendigkeit konfrontiert, den Unterhalt für ihren Mann und die Kinder zu verdienen, und so wandte sie sich der Filmmusik zu. Sie spezialisierte sich auf Horrorfilme und experimentierte mit überraschenden Klangwelten und mit Stille statt bombastischer Farben, was ihr die Bezeichnung „Horror Queen" einbrachte.

Lutyens schlug früh den Weg der Komponistin ein und nutzte Schönbergs Zwölfton-Techniken zu einer Zeit, als

die meisten britischen Komponisten davor zurückschreckten. In ihrer Autobiografie *"A Goldfish Bowl"* berichtet sie darüber hinaus von ihrer Ausprägung eines Stils, der auf Tonwiederholungen basiert, bedingt durch die Analyse von Werken Henry Purcells.

Aus der Vielzahl in jüngerer Vergangenheit gefundener Briefe wird deutlich, wie sehr sie für die Werte kämpft, die sie für essentiell hält. So wendet sie sich etwa direkt an die *BBC*, um die Kluft in der Vergütung zwischen Kompositionen und Filmmusikkompositionen zu beklagen und um vor einer Erosion der Rechte von Komponist*innen zu warnen.

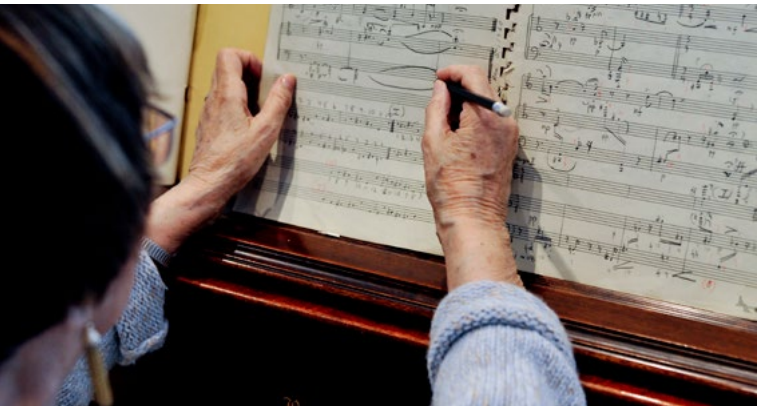
Ursula Mamlok wurde 1923 in Berlin als Ursula Meyer geboren und starb 2016 ebenda. Von ihren 83 Lebensjahren verbrachte sie jedoch 67 im Ausland und sagte über sich selber: „Nie hätte ich es für möglich gehalten, nach Berlin zurückzukehren." Der Grund hierfür lässt sich am Titel des Stückes ablesen, das wir aufgenommen haben: Rückblick, in Erinnerung an die Reichspogromnacht, 9. November 1938. In dieser Nacht entschied sich ihre Familie zur Flucht nach Ecuador. Jedoch wurde nicht allen Familienmitgliedern die Ausreise aus Deutschland gestattet. Ursulas Großeltern sollte das gleiche Schicksal zuteil werden, das die meisten Menschen der „jüdischen Rasse" traf. Mit Hilfe eines Stipendiums zog Ursula im Alter von 17 Jahren allein von Ecuador nach New York. Dort studierte sie die Werke von Schönberg und Krenek sowie die Techniken der Wiener Schule, die sie modifizierte und in ihren eigenen Kompositionen adaptierte. Ihre Suite ist eine kontinuierliche Serie von Kontrasten. Sehr schnelle Tempi



werden durch elegische Bögen konterkariert. Der Einstieg soll „mit Eile“ gespielt werden, ähnlich einem Kind, das umherrennt, während es sich panikhaften Geräuschen ausgesetzt sieht, mit denen sich sein Ohr nicht anfreunden kann. Plötzlich werden die vielen Klangschichtungen ausgedünnt. Das Klavier ist nicht in der Lage, lange Töne auszuhalten, und es liegt nicht in seiner Natur, sich auf eine Note pro Hand zu beschränken. Dennoch baut sich um jeden Ton eine Emotionalität auf, die über das reine Klangerlebnis hinausgeht und spürbar werden lässt: Das Skelett dieser Partitur ist genauso massiv wie der Schmerz, der das für einen Menschen ertragbare Maß übersteigt.

In ihrem Testament verfügte Mamlok die Gründung der Dwight und Ursula Mamlok Stiftung, die im Jahr 2017 ins Leben gerufen wurde. Durch die Zusammenarbeit mit Bettina Brand, Mitglied des Aufsichtsrates, bekamen wir die Möglichkeit, diese Komposition für unsere Besetzung zu arrangieren.

- Ursula Mamlok: *Rückblick, in Erinnerung an die Reichspogromnacht, 9. November 1938*
https://youtu.be/wNabEatWOGc



- Ursula Mamlok: *Interview Duo Kermani-Gentili*
https://youtu.be/Z1GgrCIfY54

Ida Gotkowskys *notion d'infini* diente dieser CD als erste Inspiration. Ihr Credo, eine „universelle Klangkunst zu erschaffen und eine Einheit im Epochen übergreifenden musikalischen Ausdruck mit den Mitteln zeitgenössischer Tonsprache und kraftvoller Strukturen herzustellen", baut eine ideale Brücke zum Stück *Images du Norvège*, das hier in unserer Einspielung zu hören ist. Beim Einsatz des Klaviers entsteht das sinnliche Bild einer zarten Schneedecke, auf die die plötzliche Virtuosität der Klarinette Lichtstrahlen tupft. Farbwechsel lassen an eine Aurora borealis denken. Der zweite Teil der Komposition ist so wild und zerklüftet wie die norwegische Küste, und durch die Kadenz der Klarinette erstrahlt das Majestätische der Landschaft schließlich bis zum Ende hin. Gotkowskys Karriere begann 1941 im Alter von 8 Jahren mit ihrer Entscheidung, Komponistin zu werden. Sie nahm Unterricht bei Olivier Messiaen und Nadia Boulanger. Mit ihren Stücken, die weltweit aufgeführt werden, genießt sie internationale Anerkennung.

Ida Gotowsky

- Ida Gotkovsky: *Images du Norvège, Calme*
https://youtu.be/FOhbt6Bwgv0
- Ida Gotkowsky: *Images du Norvège, Fantasque et gai*
https://youtu.be/0pSCcfsQB0g
- Ida Gotkowsky: *Interview Duo Kermani-Gentili*
https://youtu.be/s7aAsosUc14

Mit den *Deux pièces en form de Jazz* von **Francine Aubin** (1938—2016) landen wir in einer Atmosphäre der Entspannung. Am Pariser Konservatorium blühte Aubin auf und konnte viele Kompositionspreise gewinnen. In der Folgezeit widmete sie sich jedoch einem breiteren künstlerischen Spektrum, insbesondere der Malerei. Nach Aubins Rückkehr zur Musik waren die *Deux pièces* um das Jahr 1985 eines ihrer ersten Werke. Die Ausnahmekünstlerin dirigierte viele Jahre das Sinfonieorchester *Rueil-Malmaison* und war die erste Frau, die zur Direktorin eines nationalen Konservatoriums in Frankreich ernannt wurde.

- Francine Aubin: Aus den *Deux pièces en form de Jazz*, Nr.1
https://youtu.be/PnqoN2Wnl04

Die *Luftspuren* von **Barbara Heller** sind von der Frau komponiert, die unser Projekt von Anfang an unterstützt hat und dabei mit ihrer Hingabe und ihrem Enthusiasmus eine enorme Inspiration für uns war. Hellers Kompositionen begleiten die Hörer*innen auch durch unsere CD, genauso wie sie uns auf der Reise begleitet hat, die wir bei der Realisierung dieses Projektes zurückgelegt haben. Im Titel *Luftspuren* und auch in der Klangwelt der kurzen Stücke kündigt sich Minimalismus an. Heller ist Jahrgang 1936 und sagt über sich: „Ich gebe mich einer immer geringeren Zahl an Klängen und melodischen Fragmenten in kleinsten Keimzellen hin - bis mitunter nur noch ein einziges Intervall übrig bleibt."

- Barbara Heller: *Mariendistel*
https://youtu.be/orBKO0xBwZY

Barbara Heller

Bei der Erforschung des Lebens und der Musik dieser Komponistinnen wird deutlich, dass ihre Namen, so berühmt sie zu ihrer Zeit auch waren, im Laufe der Jahrhunderte in der Musikausbildung und folglich auch auf der Bühne nicht mehr vertreten waren und dass ihr Werk in gewissem Maße auch heute noch übersehen wird. In unserer Ausbildung haben wir uns so sehr daran gewöhnt, Musik von Männern einzustudieren und aufzuführen, dass sich irgendwann die Frage nicht mehr stellte, ob der Komponist eine Frau gewesen sein könnte. Selbst Clara, Nannerl, Fanny und Anna Magdalena waren nur ein Schatten ihrer Ehemänner oder Brüder. Die Gewohnheit, das Mitspracherecht zu haben, ist ebenso mächtig wie die Gewohnheit, jahrhundertelang zum Schweigen gebracht zu werden.

Dieses Projekt soll uns alle daran erinnern, dass Komponistinnen schon immer Teil der Musiklandschaft waren und den Lauf der Geschichte mitbestimmt haben.

Vergangenheit und Gegenwart, objektive Interpretation und leidenschaftliches Mitgefühl. Wir werden es nicht mehr schaffen, Abstand zu diesen Frauen zu halten, obwohl wir sie nur aus der Ferne kennen. Zum Thema passt *Distanz & Nähe* von **Susanne Stelzenbach** perfekt, als ob wir uns über den Titel und das Konzept im Detail abgesprochen hätten. Dies war allerdings nicht der Fall.

Susanne Stelzenbach

„Musik ist körperlich erfahrbar, bewegt und entsteht selbst durch Bewegung. Als ich mit der Komposition begann, ging mir so einiges durch den Kopf. Sehr schnell stand fest, dass beide Instrumente gleichberechtigt miteinander musizieren sollten, damit der Gedanke -

Solo mit Klavierbegleitung - gar nicht aufkommen kann. distanz & nähe *besteht aus drei Teilen. Teil 1 und 3 sind über weite Strecken sehr virtuos angelegt. Es gibt schnelle Passagen, wobei sich die Figuren von Klarinette und Klavier zeitweise „verwirbeln", um dann wieder eigene Wege zu gehen. An anderen Stellen entstehen bewegte Klangflächen durch Repetitionen, Triller und ausnotierte „Kippelfiguren" (eine Art Tremolo). In Teil 2 gibt es eine sehr langsame Melodie, die zeitversetzt in beiden Instrumenten erklingt. Die Tonabstände im Klavier selbst und im Verhältnis zur Klarinette sind dabei sehr groß. Abgedämpfte Saiten im Klavier und multiphonische Klänge in der Klarinette gehören ebenfalls zum Klangspektrum des Stückes."*

Susanne Stelzenbach, geboren in Reudnitz (Thüringen), studierte an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* Hauptfach Klavier und lebt als freischaffende Komponistin in Berlin. Stelzenbach ist als Komponistin durch ihre langjährigen Erfahrungen als Pianistin zeitgenössischer Musik geprägt. Ihr Werkverzeichnis umfasst nahezu alle Gattungen, darunter elektronische Musik, Musiktheater, Orchesterwerke und Texte. Ihre Kompositionen werden von namhaften Interpret*innen weltweit aufgeführt und im Rundfunk gesendet. Stelzenbach erhielt zahlreiche Kompositionsstipendien, Aufträge und Preise. Bei Kreuzberg Records erschienen zwei Porträt-CDs: 2012 *KUNST* und 2017 *treiben.* Viele ihrer Werke sind im Verlag *Neue Musik Berlin* verlegt. Neben ihrer kompositorischen Tätigkeit ist Stelzenbach künstlerische Leiterin des *Festivals für neue Musik und interdisziplinäre Kunstaktionen pyramidale* in Berlin Marzahn-Hellersdorf, welches 2021 sein 20jähriges Bestehen feierte.

- The research is not over... to be continued

Alba Gentili-Tedeschi

KERMANI GENTILI

invocation

web
duo-kermani-gentili.com

e-mail
info@duo-kermani-gentili.com

facebook
Duo Kermani-Gentili

instagram
@duokermanigentili

Foto Credits

Duo Kermani-Gentili: © Dan Safier

Mel Bonis: with kind permission of the Association Mel Bonis

Elisabeth Lutyens: © Malcolm Crowthers, with kind permission of the Lutyens Trustees

Ursula Mamlok: © Simon Pauly

Ida Gotkowsky: © gotkovsky.com 2000-2016

Barbara Heller: © Lilo Mangelsdorff

Susanne Stelzenbach: Privat

clarinet
Kymia Kermani

piano
Alba Gentili-Tedeschi

sound engineer & producer
Michael Whight

artwork
Daphne Bleeker

layout & design
Simon Pilati

Videos, Konzeption und Regie
Marieke Zwilling

special thanks
Barbara Heller
Bettina Brand
Florian Bergmann
Lilo Mangelsdorff
Sebastian Piskorz
Editions Robert Martin, France

Kymia Kermani plays made to order clarinets built in 2020 by Leitner und Kraus, reform boehm N.421 viennese bore soloist model.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
NEU START KULTUR
DEUTSCHER MUSIKRAT
DWIGHT UND URSULA MAMLOK-STIFTUNG